

Nun glaubte er sie hätte seinen Rat befolgt und wäre nach Florida gegangen. Er konnte ja nicht wissen, was sich in den drei Wochen, seit ihrem letzten Besuche, ereignet hatte.

Daß sie ihr Mädchen entlassen, ihre Wohnung in Park-Avenue aufgegeben, ihre Möbel und einen Teil ihrer Garderobe verkauft hatte und im Osten von New York ein einfaches kleines Zimmer bewohnte, mit billigen Möbeln, einer Lampe, die aus einer einzigen, von der Decke lang herabhängenden Glühbirne bestand.

Jeden Morgen, bevor sie ging, um Stellung zu suchen, bereitete sie ihr Frühstück auf einem kleinen elektrischen Kocher, Anfangs war alles neu, reizvoll und sensationell. Sogar das Ungewisse ihrer Zukunft.

Mit ihrem plötzlichen Verschwinden hatte sie alle Fäden abgeschnitten, die sie an die Vergangenheit banden, aber sie wußte auch, daß sie diese Fäden jeden Tag wieder anknüpfen könnte, wenn es sie darnach verlangte.

Oft saß sie auf einer Bank im Park. Dann sah sie ihr ganzes Leben an sich vorübergleiten, von der Zeit an, wo sie die Hochschule verließ, um sich ihr Brot zu verdienen, um unabhängig zu sein von nörgelnden Verwandten. Sie sah sich als Verkäuferin, Stenotypistin, Modell — dann eine lange Arbeitslosigkeit und schließlich als Freundin eines Prokuristen, Hotelmanagers, Rechtsanwalts und, zuletzt, eines alten Bankiers.

Sie sah sich ganz deutlich an der Seite eines alten Mannes in einer Loge sitzen, fühlte seine knochigen Finger auf ihrem Arm... Vergebliches Sichauflehnen, Kämpfen — und schließlich Sichfügen und Schweigen. Und eines Tages ein lähmendes Angstgefühl, Fieber, Krämpfe — ein Gesicht, das sich über sie beugt — jung, schön, aber wie aus Stein — Augen, die nicht den Körper, wohl aber die Seele entkleideten.

Wenn sie die Augen schloß, konnte sie ihn ganz deutlich sehen. Sie hatte erwartet, daß er sich entschuldigen solle — und plötzlich kam die Erkenntnis über sie, daß sie es eigentlich war, die ihn um Entschuldigung hätte bitten sollen.

Sie schämte sich, wenn sie an all die kleinen Tricks dachte, an ihre ganze Taktik, mit der sie ihn zu gewinnen versucht hatte. Sie hätte ihn gern noch einmal gesehen.

Und wie sie so saß — es dunkelte schon —, überkam sie ein großes Glücksgefühl... sie lauschte in sich hinein — das da drinnen war wie Musik, eine wunderbar traumhafte Melodie. Ihr Herz sang das Leitmotiv und ihre Lippen formten dazu die Worte: my dear... my dear... my dear...

Sie sprach sie noch immer vor sich hin, als sie schon auf dem Heimweg war und die vier ausgetretenen Treppen zu ihrem Zimmer emporstieg.

Ein Brief war dort. Die Antwort auf ein Bewerbungsschreiben. Man bestellte sie zur Vorstellung.

Mit wenig Hoffnung machte sie sich am nächsten Morgen auf den Weg. Sie wurde zum nächsten Montag engagiert. Heute war Donnerstag. Vier Tage Freiheit blieben ihr noch. Langsam trat sie den Heimweg an.

Manchmal blieb sie vor einem Schaufenster stehen und betrachtete die Auslagen. Aber mit so ganz anderen Gefühlen als früher. Ohne den Wunsch, zu kaufen, zu besitzen, nur mit Gefallen an schönen Sachen.

Da war ein Trödlerladen. Wie oft schon hatte sie davorgestanden und lächelnd das bunte Durcheinander der verschiedenartigsten Dinge betrachtet. Da lagen ein paar Perser Brücken zwischen verblaßten Tanzkleidern und billigem Porzellan. Da war zum Beispiel eine wunderschöne, antike Vase. Sie wollte früher schon immer diese Vase kaufen, und nun stand sie wieder davor und überlegte, ob sie sich die Ausgabe für dieses schöne Stück wohl leisten könne.

Nach kurzem Zögern betrat sie den Laden. Eine altmodische Klingel zirpte ganz dünn und schrill. Von den Kleidern, die dort an der Stange hingen, kam ein modriger Geruch von Schweiß, billigem Parfüm und feuchter Kellerluft.

Was war das wohl, das dort zwischen perlenbesetzten Abendkleidern und schäbigen Mänteln hing? Ein schwarzes Kleid mit viel bunter Stickerei in Kreuzstich. Sie entsann sich, daß sie einmal ein ähnliches bei einem Mädchen gesehen hatte. Dieses Mädchen war eine ungarische Studentin gewesen.

(Fortsetzung auf Seite 6456)